Zeitschrift: Unsere Heimat : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft Freiamt
Herausgeber: Historische Gesellschaft Freiamt
Band: 13 (1939)

Artikel: Sie güüggid d'Fasnecht y ...
Autor: Stäger, R.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1046178

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gemelte postelion in vollem kalop, alwo er von Lunzi käller aufgehalten; aber weil diser alt und nicht viel sterke mer hatte, albereit disen zu boden gerant; so kam fridluntzi Müller, hielt ihme sein pfärt, bis er verwunt und bluotet beseitiget war. Auf disen rit zelestin Brüölman als Grosweibel und ein anderer als Schultheiss, letzterer aber liess sich abmanen; der erster aber versorgte sinen Weibelstab und zuchte (zog) gleich sein tägen, stach und haute, als wie er sein Läben defändieren müeste. Dessen ohngeachtet liess Jost Eterly, als er Andres Stierly, der zuerst ihn zuruckwise, zu hilf eilte, den brüölman nicht gehen, obwohlen Brüölman dem Eterly auf seinem kopf den dägen krumb geschlagen und sogar noch auf ihn gestossen, bis äntlich frömde zusäher übel beförchteten und Joseph Laubacher, der noch zu haus war, ruoften, er sol doch zu hilf eilen, welches er gedan, auf den dägen sprang, dem brüölman zu ruofte, er soll den dägen gehen lassen, oder er schlage ihn übers pfört hinunter; er tat es doch nicht bis er den schlegen nachgäben muoste und den dägen quittieren muost, welchen Joseph Laubacher in aller fury entzwei brach. — Dis sol gesatzmässig bewisen werden.

Bei den Akten liegen Atteste zweier Chirurgen, Anklagen und Zeugeneinvernahmen. Wie die Schlägerei geahndet wurde, wird nicht berichtet.

Für uns ist nur der Bericht über das Fastnachtsspiel wichtig, aus dem wir viel volkskundlich Interessantes entnehmen können.

E. S.

Sie güüggid d'Fasnecht y . . . .

Niemer weiss, ob's will cho schneie oder ob d'Wulche-n-über em Beihüsli, diesäbe schwarze deet, wänd Räge bringe uf d'Nacht. Aber de Tag goht hei. Deet lauft scho de Zubler im blaue G'wand und der Tätschchappe uf em Chopf, bem Schuelhus durre. Zäntume muess er d'Strosselaterne a'zünde, wie Cherzli am Wiehnechtsbaum lüchtid s' uf, und us alle Strauhütte-n-use stygt es Räuchli i d'Höchi; sie machid 's Kafi i de Hüsere. Jetz chömid 's Lauri und 's Liseli mit de Milchchessle bem Chrüz durre z' springe. In der Chäshütte-n-unde hed's scho e Hufe Lüt, wo Milch bringid und wo Milch wänd. All Buebe luegid enand g'heimnisvoll a; öppe-n-einischt gid's e Puff i d'Syte, und nur eis Wörtli g'hörsch d' flüschtere, nur e i s und da heisst: «Hinecht!» Mer weiss werum. Hinecht ischt d'Nacht vor

em Schmutzige Donschtig! Scho wieder e rotag'schtrichne Fyrtig im Kaländer vom Villmärger Dorfbueb. Nur eini vo all den andere Nächte im Johr hed no e grösseri Bedütig: die Heilig Nacht. — Aber d'Nacht vor em Schmutzige Donschtig, die ischt e so schön und e so voll G'heimnis und Buebeglück, wie nur öppis... Scho mänge Tag vorhär händ de Seffi, der Karli, de Heiri und de Toni bem e Pur (oder, wenn s' sälber Chüeh g'ha händ, diheime) für nes schöns Chuehhorn g'sorget. Händ s' es g'ha, so sind s' wie de Blitz is Dorf hindere g'sprunge,, zum alte Chupferschmeed. «Chupferschmeed, Chupferschmeed, i sett e Huppe i 's Horn ha, aber gleitig!» Und de hed de Chupferschmeed d'Pfyffe früsch g'stopft, ischt uf en e Chischte-n-ue g'hocket am Wärchbank zue, hed 's Horn uf d'Schooss g'leid und em e blächegi Huppe-n-ie g'macht. Vier Batze hed mer em i d'Schübe-n-ie g'rüehrt, und glücksälig isch mer hei g'sprunge.

Tusig Sternli händ am Himmel g'flunkeret. Näbe de Linde hed de Brunne g'gudderet, und im Wald obe hed mer es Chüzli g'hört brüele. Soscht isch es ganz still g'sy, ganz still. Keis Liechtli hed b'brunne im Dorf ohne die paar Strosselaterne, alli Hüser und alli Hütte sind im e teufe, teufe Schlof g'läge. Aber noch de Zweune verwachet de Heiri, verwachet de Toni, de Seffi, de Karli, 's Anneli und 's Lauri. Im hinderschte Hüsli, wo's e Bueb hed, do rasslet g'wüss en alte Wecker uf em Nachttischli. 's Fasnechthörnli lyt uf der Wäschkommode barad, die wollig Chappe und die warme Händsche liggig sid nächti uf em Stuehl, und der Oepfel und 's Brod hed d'Muetter vor em is Bett goh no i Bumper g'steckt. Fasnecht! Jetz isch si do, die wunderbar und g'heimnisvoll Nacht für d'Buebe. Under de Linde ischt Sammlig. Dryssg, vierzg sind scho do, und eisti chömid no me vo alle Syte, us alle Gasse z'laufe. Der gross Hugi nimmt 's Oberkommando. «Ystoh!» rüeft er, und de: «Vorwärts!» Und em uralte, ebigglyche Takt vo der Fasnechtgüggi-Melodie foht jetz e Musig a dur die stille Gasse, a de feischtere Hüsere und Strauhhütte durre, dass' ein cha gruse. Dur's Dorf ab und dur's Dorf uf goht de Zog, und wo-n-er durrechund, verwachid d'Lüt und luegid no halb im Schlof zu de Guggerlene-n-us. Bis Konschtis durre ziehnd s' jetz, dur d'Cheibegass uf, zu der Weiermatt. Und deet obe händ d'Oberdörfler scho zwee Täg vorhär Holz und Stude-n-ue g'schleikt g'ha für's Für. 's Für! Im ene grosse Chreis stönd all drumume und hornid öppe-n-e Viertelstund lang, dass e paar Golagge ganz verschrocke zum Underg'hölz use z'flüge chömid. «Feschter! Lüter!» kommidiert

der Hugi, «es ischt jo no so still jetz; sicher g'hört mer is z'Brämgarten-n-än und z'Mellige-n-unde...»

Und's Für wird eisti schwächer. d'Flamme gänd ab, und wyt äne-n-im Oschte chund der erscht gäl Streife vöre. E Vorposchte vom neue Tag! Aber undevör, wyt unde-n-a der Weiermatt, lyd s' Dorf immer no im Schlof. Und wie d'Hörnli jetz verstummid, so foht's z'Hilfike-n-a z'Bäte lüte. Gly g'hört mer's au i eusem höche Turm, und d'Buebe hänkid ihri Horn um de Hals, gönd abe, hei, i 's Dorf. Eine goht do durre, der ander deet durre. Ganz allei lyd sie wider am Waldrand obe, d'Weiermatt, am Bode glimmid no drü Schytli. Immer heiterer wird's jetz ringsum. De Tag, de Tag isch cho! De Schmutzig Donschtig nimmt sy Afang; e kei Schuel hütt... Chüechli i de Hüsere... Fürstei uf de Tische... mit Zikoripäckli g'moleti Meitschig'sichter uf em Wäg... Larve i alle Läde, vor der Pfeischtere-n-usse...

Und wenn denn erscht die Grosse afönd usrucke, wenn d'Heide zu alle Töre us chömid, wenn's e Dräck hed uf de Strosse zum Trampe, wenn mer zum Rösslisaal us d'Bassgygetön g'hört brumme... o, Fasnecht im Dorf... ned um alls i der Wält gäb di här.

Rob. Stäger, Bezirkslehrer.

Korrekturen zum Jahrzeitbuch Hägglingen-Dottikon,

in «Unsere Heimat» XI. Jahrgang 1937.

1. Nr. 272. Ao 1393, 25. 8. Da die Urkunde nur dem Inhalt nach wiedergegeben wurde, unterblieb eine Beifügung. Es soll heißen: «Vor dem Richter Rutschman, Myger von Hegglingen, welcher» etc.
   Rutschmann heißt Rudolf, der nie Meyer von Hegglingen war.
2. Unter Nr. 303 des Jtzbuches wird auf das Jahr 1596, 24. 6. der Erblehenbrief des Stiftes Beromünster erwähnt und als Lehenmann des Stifts-Meyerhofs zu Hägglingen Hans Richenzer genannt. — Diese Belehnung erfolgte an Hans Richenzer Ao. 1525. Dagegen wurde Ao. 1596, 3. 5. wieder ein Sproß des alten Hägglinger Hofmeyer-Geschlechtes, nämlich Uli Meyer von Hägglingen mit dem Hof als Erblehen bedacht und zwar wurde dabei vom Stift das gleiche Schema benützt. — Gütige Mitteilung von Herrn Dr. Berckum-Meyer, Muri-Bern.